



**Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband
Freiberg e.V.**

Ehrenamtliche
»Ehrenamtliches Engagement ist eine
der wichtigsten Grundlagen unseres
Zusammenlebens überhaupt.«
Foto: Swen Reichhold

**Neues
aus unserem
Verband**

EHRUNG DES EHRENAMT- LICHEN ROLF KETZEL

Sozialministerin Barbara Klepsch hat am 15. Dezember 2018 gemeinsam mit Landtagspräsident Dr. Matthias Röbner rund 50 Bürgerinnen und Bürger aus dem gesamten Freistaat für ihr ehrenamtliches Engagement bei einem Festakt im Sächsischen Landtag in Dresden ausgezeichnet. Der Einladung folgte auch Rolf Ketzel, der sich im AWO Kreisverband Freiberg e.V. stark in der Seniorenbetreuung und Seniorenbegleitung engagiert.

»Ihr Ehrenamt macht unser Sachsen stark. Ihr Engagement ist der Beleg dafür, dass unser Gemeinwesen lebendig ist. Sie gestalten mit Ihrem Engagement unsere Welt mit, verbessern, verändern und prägen sie. Ehrenamtliches Engagement ist eine der wichtigsten Grundlagen unseres Zusammenlebens überhaupt«, betonte Sozialministerin Barbara Klepsch in Dresden. Die Ehrenamtler stellen oftmals die Hilfe für andere über ihre eigenen Interessen und widmen der guten Sache sehr viel Zeit, Aufwand und Kraft. Klepsch würdigte den freiwilligen Einsatz der Ehrenamtlichen als Bereicherung für die Gesellschaft.

Hr. Ketzel, was bereitet Ihnen besonders Freude an der Arbeit?

»Ich selbst bin im Ruhestand und freue mich, wenn ich für andere Menschen da sein kann. Seit über zehn Jahren arbeite ich als ehrenamtlicher Mitarbeiter für die Arbeiterwohlfahrt

in Freiberg und die Arbeit macht Freude – sie verbindet Menschen untereinander. Man lernt sich im Laufe der Jahre kennen, lässt sich auf die Menschen ein und erntet viel Dankbarkeit von den Bewohnern und größtenteils auch von deren Angehörigen.«

Was sind Ihre Aufgaben und wie unterstützen Sie die AWO im Kreisverband?

»Mein Hauptaugenmerk liegt darin, den Menschen im Betreuten Wohnen Verständnis entgegen zu bringen – ihnen sozusagen »die Seele zu streicheln« – für sie da zu sein, ihnen zuzuhören.

Stehen Veranstaltungen ins Haus, stehen ich und natürlich auch die anderen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AWO unterstützend zur Seite und helfen bei der Organisation und Durchführung.«

Auch die Geschäftsleitung und der Vorstand des AWO Kreisverbandes Freiberg e.V. sagen DANKE an alle ehrenamtlichen Helfer, die durch ihr Engagement unseren Senioren im Kreisverband die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Viele wirken im Hintergrund und bringen sich mit ihren Erfahrungen und Stärken in der Betreuung von Menschen in der Altenpflege ein.

»100 JAHRE ZEIGEN, DASS DIE AWO GEBRAUCHT WIRD«

Interview mit dem SPD-Politiker Alexander Geißler



Alexander Geißler (28 Jahre), Rechtsreferendar, SPD – Landtagskandidat für Freiberg (WK 19), Spitzenkandidat zur Kreistagswahl am 26. Mai für Freiberg (WK 10) und Kandidat für den Freiburger Stadtrat, www.alexander-geissler-spd.de, Foto: Linus Walter

Warum sind Sie Politiker geworden?

Diese Frage stelle ich mir auch oft. Es ist eine Mischung aus vielem. Der Drang etwas gestalten zu wollen und sich einzubringen. Ich will, dass meine Stimme gehört und nicht überhört wird. Ich habe viele Ideen für eine sozialere Gesellschaft. Es wäre doch schade, wenn das nicht mit anderen diskutiert und verfeinert wird.

Wie lange sind Sie bereits politisch aktiv?

Ich bin 2010 in die SPD eingetreten. Zurzeit engagiere ich mich im Vorstand der SPD Freiberg und der SPD Mittelsachsen und bin Juso-Kreischef für Mittelsachsen.

Was macht Ihnen bei Ihrer Arbeit als Politiker am meisten Freude?

Das Gefühl am Ende des Tages etwas erreicht zu haben, was die Situation von Menschen wirklich verbessern kann. Ein Beispiel ist die Erarbeitung unseres Kreiswahlprogramms. Der Kreisvorstand hat sich gemeinsam über ein ganzes Wochenende getroffen. Wir haben dann digital (Das Internet macht es auch auf dem Land möglich!) an einem gemeinsamen Entwurf in einem Raum mit verschiedenen Laptops gearbeitet und alle zeitgleich auf das Dokument zuge-

griffen und es verändert. Und dabei uns gegenseitig immer wieder Fragen zugeworfen und geklärt. Am Ende stand ein Programm, was wirklich die Ideen von allen trägt und ein echtes Gemeinschaftsprojekt wurde. Das war toll! Natürlich ist es auch immer wieder Klasse im direkten Gespräch Zuspruch zu bekommen und zu merken, dass andere Menschen die Arbeit wertschätzen.

Was belastet Sie in Ihrer Arbeit als Politiker am meisten?

Mich belastet, dass man in der Öffentlichkeit nach Möglichkeit sofort auf jede Frage eine Antwort parat haben sollte. Das ist unmöglich. Ich möchte auch einmal sagen können: »Es tut mir leid. Aber zu diesem Problem kann ich Ihnen gerade keine zufriedenstellende Lösung anbieten. Ich werde mich damit erst näher beschäftigen müssen und komme dann wieder auf Sie zu.« Das ist auch ehrlich.

So etwas trifft noch vielmehr für den ehrenamtlichen Bereich zu, also dort wo man aktiv ist, ohne Mandat in einem Parlament.

Was war in Ihrer politischen Tätigkeit das Wichtigste, was Sie erreicht haben?

Zwei Dinge möchte ich nennen. Als 2016 die Notwendigkeit bestand für viele Geflüchtete schnell eine erste Grundversorgung zur Verfügung zu stellen, haben wir es geschafft als Jusos und SPD Freiberg gemeinsam mit Dr. Simone Raatz eine kreisweite Spendenaktion ins Leben zu rufen. Diese fand so riesige Resonanz, dass wir mehrmals in die Asylunterkünfte des Kreises fahren konnten, und wirklich jedem und jeder der dort lebenden Menschen etwas geben und damit deren Lage ein wenig verbessern konnten.

Zum anderen will ich die Transparenz in den Kommunalparlamenten verbessern. In Freiberg ist es den Stadträten

z. B. verboten die kompletten Beschlussvorlagen der öffentlichen Sitzungen vorab den Einwohnern zur Verfügung zu stellen. Ich habe deshalb erfolgreich einen entsprechenden Antrag zum letzten SPD-Landesparteitag eingebracht, der diese Situation ändert. Nächstes Ziel ist, diese Forderung in das Landeswahlprogramm zu bringen.

Fühlen Sie sich von den Medien fair behandelt und warum (nicht)?

Ja. Die Presse und andere mediale Formate werden natürlich angehalten, ausgewogen zu berichten, transportieren aber immer auch die subjektiven Meinungen der Redakteure und Berichterstatter. Da kommt man mal besser weg und mal schlechter.

Was wünschen Sie der AWO zu Ihrem 100. Geburtstag?

Ich wünsche der AWO zu diesem Jubiläum natürlich alles Gute. 100 Jahre zeigen, dass die AWO gebraucht wird. Gegründet mit dem Ziel dort Solidarität und Unterstützung zu leisten, wo Menschen sich nicht mehr selbst helfen können und Hilfe notwendig ist, mit dem Ziel ein selbstbestimmtes Leben zurückzuerlangen oder so weit wie möglich zu erhalten, vertritt die AWO universelle Werte, die heute genauso wichtig sind wie auch vor 100 Jahren.

Mit welchen Zielen verbinden Sie die nächsten fünf Jahre in der Politik?

Ich möchte nach den Kommunalwahlen am 26. Mai 2019 selbst politische Verantwortung im Stadtrat Freiberg und im Kreistag Mittelsachsen übernehmen. Heimat ist mir wichtig und hier in Mittelsachsen läuft vieles nicht rund. Das beginnt bei einem tragfähigen Wirtschaftskonzept und endet bei Fragen zur Digitalisierung. Mittelsachsen als Flächenlandkreis muss es bewerkstelligen auch kleinere Kommunen

lebenswert zu erhalten. Ideen wie ein Dorftaxi oder mobile Verwaltung im Rahmen eines aktiven Dorfzentrums werden gerade diskutiert. Ich kann mir z. B. gut vorstellen, dass man freie Räume in den Gemeinden gemeinschaftlich nutzt. Also an manchen Wochentagen bietet ein Arzt Sprechstunden an, an einem anderen Wochentag findet sich dort die Kreisverwaltung oder die Zulassungsstelle und nimmt Anträge entgegen. Am 1. September will ich Landtagsabgeordneter für meine Heimatstadt werden.

Welche Themen liegen Ihnen besonders am Herzen?

Ich möchte eine bürgernahe und moderne Politik. Gesellschaftlicher

Zusammenhalt, Bildung, Mobilität und Digitalisierung und das Eintreten für einen starken Sozialstaat liegen mir am Herzen. Den gesellschaftlichen Zusammenhalt kann man beispielsweise durch einen kommunalen Ehrenamtskoordinator stärken. Ein Koordinator soll bestehende Angebote zusammenfassen und als Anlaufstelle für Interessierte da sein um gemeinsam zu klären, wo man sich einbringen kann. Im Bereich Bildung will ich die Gemeinschaftsschule durchsetzen. Ein längeres gemeinsames Lernen fördert den Zusammenhalt und verhindert eine Zwei-Klassen-Bildung schon im Kindesalter. Mit einer Gemeinschaftsschule kann man auch Handwerksberufe wieder attraktiver machen.

Welche Rolle spielt die AWO für Sie im sozialen Gefüge der Gesellschaft?

Ein Großes. Die AWO unterstützt dort, wo Hilfe gebraucht wird. Menschen aus ihrer Einsamkeit zu holen und zusammenzubringen erfordert Finger-spitzengefühl und Einfühlungsvermögen. Das kann nicht jeder. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind deshalb eine wichtige Stütze unserer Gesellschaft. Ich würde mir aber wünschen, dass die AWO mehr auf ihre Angebote und ihre Arbeit öffentlich aufmerksam macht und auch dafür wirbt. Es ist wichtig zu zeigen, dass es eine aktive Zivilgesellschaft gibt, zu der die AWO zweifellos gehört.

EIN NEUES GESICHT DER SOZIALPÄDAGOGISCHEN FAMILIENHILFE

Ulrike Weigelt arbeitet seit September 2018 beim AWO Kreisverband Freiberg e.V. im Bereich der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) als Familienhelferin. Sie ist Dipl. Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin (FH) und hat vorher rund 20 Jahre Berufserfahrung in verschiedenen Gebieten der Sozialen Arbeit gesammelt.

Worum geht es in Ihrer Arbeit?

Meine Arbeit bei der SPFH sehe ich als anspruchsvolle Aufgabe, weil sich die Unterstützung auf das System der Familie als Ganzes bezieht und eine breite Palette an Beratungs- und auch praktischen Hilfeleistungen gefragt ist. Es geht um Probleme bei der Erziehung der Kinder und ihre Förderung, innerfamiliäre Beziehungskonflikte, materielle und soziale Probleme und auch gesundheitliche Fragen der Familien.

Zurzeit begleite ich sechs Familien mit insgesamt 16 Kindern, im Alter von zwei Monaten bis 16 Jahren aus Freiberg und Umgebung.

Grundlage der Arbeit ist der gemeinsam mit dem zuständigen Mitarbeiter des ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst) des Jugendamtes Freiberg und der betreffenden Familie erstellte Hilfeplan.

Die Hilfe entwickelt sich dann in der Beziehung zwischen der Familie und mir als Familienhelferin.

Was sind die Schwerpunkte Ihrer Arbeit?

Konkrete Beispiele für meine Arbeit sind die Beratung der Eltern in Erziehungsfragen, die Zusammenarbeit mit Kindereinrichtungen und Schulen durch Begleitung zu Elterngesprächen, die Suche nach Förderangeboten und Freizeitmöglichkeiten für die Kinder, sowie Hausaufgabenhilfe.

Die Unterstützung der Familien bei gesundheitlichen Problemen bezieht sich auf die Motivation allgemein, hier Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Arzt-suche und nachfolgende Begleitung spielt eine Rolle sowie die Beratung. Präventionsangebote zu organisieren bzw. wahrzunehmen sind weitere Hilfen.

Die Arbeit mit der Familie bedeutet weiter, Ressourcen zu ermitteln, die soziale Kontakte nach Außen ermöglichen (Herkunfts-familie, Bekannte, Gruppen etc.) und ein Netzwerk der Hilfe bilden. Bei materiellen Fragen helfe ich der Familie beim Ausfüllen von Anträgen, bei der Begleitung zu Ämtern und Behörden und der Erschließung von Fördermöglichkeiten für notwendige



Ulrike Weigelt, Foto: Manuela Hamburg

Anschaffungen. Im lebenspraktischen Bereich kommt die Hilfe bei der Wohnungssuche, dem Umgang mit Geld oder auch Fragen der Ernährung hinzu.

Für die Arbeit besuche ich die Familien ein- oder mehrmalig wöchentlich in ihrer Wohnung.

Ein Teil der Arbeit findet auch in den Räumen der SPFH des Kreisverbandes Freiberg statt. Die Arbeit erfordert ein hohes Maß an zeitlicher und persönlicher Flexibilität.

Entsprechend der Leitsätze des AWO Kreisverbandes Freiberg e.V. kann ich mit meiner Arbeit Menschen helfen, ihr Leben eigenständig und verantwortlich zu gestalten und Gerechtigkeit zu fördern. Ich bin in meinem neuen Bereich gut angekommen und führe meine Aufgaben als Familienhelferin gern aus.

»FÜR MICH WAR AWO EIN MOTORRAD«

Interview mit dem langjährigen Vorstandsvorsitzenden und heutigem Revisor Dr. Herbert Koi

Hr. Dr. Koi, beschreiben Sie Ihren Werdegang bei der AWO.

Die ersten Kontakte zur AWO hatte ich im März 1990. Anfang des Jahres hatte ich mich in eine Liste bei der SPD eingetragen, wo ich mein Interesse für soziale Dinge bekundet hatte. Mein Name und die Telefonnummer sind offensichtlich nach Franken weitergegeben worden. Jedenfalls erhielt ich einen Anruf aus Hof von einem Herrn Erwin Knebel. Er möchte gern einen Termin bei mir, um über die Möglichkeiten der Gründung der AWO in den Kreisen Freiberg und Brand-Erbisdorf zu sprechen.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass ich ihm am Telefon gesagt hatte, mit dem Begriff AWO nicht viel anzufangen weiß. Für mich war AWO ein Motorrad, dass in der DDR bis Anfang der 60er-Jahre gebaut wurde. Er erklärte mir, dass AWO die Abkürzung für Arbeiterwohlfahrt ist. Bei mir steht daher im Kalender am 4. April 1990 »11 Uhr Arbeiterwohlfahrt – Erwin Knebel«.

Er kam zu mir ins Institut an der Leipziger Straße. Es war ein sehr angenehmes Gespräch über die Gründung der AWO in Freiberg/Brand-Erbisdorf. Ich habe ihm aber auch



»4. April 1990 – 11 Uhr Arbeiterwohlfahrt« – der erste Schritt zum Kreisverband Freiberg.

sagen müssen, dass ich gegenwärtig sehr viel durch die Wendezeit mit Aufbauarbeit beschäftigt bin (Runder Tisch in FG / Vorbereitung Kommunalwahl / Personalratsbildung an der TU BAF).

Von daher habe ich Familie Wittenburg ins Spiel gebracht. Unter der Regie von Prof. Rüdiger Wittenburg hat dann auch die Gründungsversammlung am 22. November 1990 stattgefunden.

Ich persönlich habe dann die AWO etwas aus den Augen verloren (Wahl zum Stadtrat/Übernahme von Leitungsaufgaben in der Univerwaltung).

Nach meinem Ausscheiden aus dem Stadtrat 1994 kam Prof. Wittenburg auf mich zu und hat mich für die AWO geworben. Ich wurde Mitglied und in den Vorstand als stellvertretender Vorsitzender gewählt.

1998 bis 2006 war ich Vorsitzender des Kreisverbandes.

Von 1996 bis 2000 war ich auch Beisitzer im Landesverband der AWO und einige Zeit auch in der Schiedskommission.

Seit 2014 bin ich Revisor im Kreisverband.

Was gehört zu Ihren (derzeitigen) Aufgaben im Kreisverband?

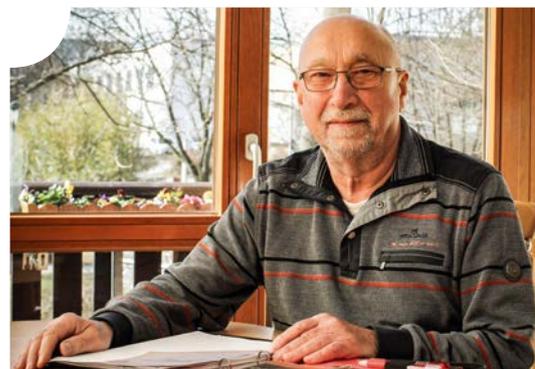
Zu meinen derzeitigen Aufgaben als ehrenamtlicher Revisor gehören Fragen zur Satzung, zum Vereinsregisterauszug, zur satzungsmäßigen Tätigkeit der Vereinsorgane sowie zur formellen Ordnungsmäßigkeit der Dokumentation.

Wenn Sie es in einem Satz zusammenfassen müssten: Warum sind Sie in der AWO aktiv?

Ich trete für Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität im Kleinen (Familie) wie im Großen (Gesellschaft) ein. Dabei möchte ich Rat- und Hilfesuchenden beistehen. Auch bin ich bereit, auf vielen Tätigkeitsfeldern Verantwortung zu übernehmen.

Worauf sind Sie besonders stolz?

Auf die Gesamtentwicklung der AWO des Kreisverbandes von »Essen auf Rädern« und »Hauswirtschaftshilfe« bis zu den heutigen Geschäftsfeldern. Ich durfte die Sanierung der Villa, in der die Tagespflege sowie die Geschäftsleitung ansässig sind, den Bau und die Einweihung



Dr. Herbert Koi – er lebt die Werte der AWO in allen Lebensbereichen. Fotos: Manuela Hamburg

des Sozial-Kulturellen-Zentrums aktiv mitgestalten.

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für die AWO in den kommenden Jahren?

Welche besonderen Aufgaben kommen in den nächsten Jahren auf uns zu? Ich denke, wir brauchen einen handlungsfähigen Staat, der nicht ohne Solidarität und Gerechtigkeit auskommt. Es geht um den Ausbau der Kinderbetreuung, um die Finanzierung und Stabilisierung der Krankenversicherung, um die Weiterentwicklung der Pflegeversicherung, um die Etablierung neuer Betreuungsangebote, um Migration und Integration.

Welche AWO-Werte haben oder werden Sie besonders vertreten?

Ich lebe und schätze die Werte der AWO. Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität werden dabei auch im privaten Bereich groß geschrieben.

Gab es besondere Momente, die Ihnen während der AWO-Zeit besonders im Gedächtnis geblieben sind?

Was ist mir in meiner langen aktiven Zeit besonders im Gedächtnis geblieben? Das ist mit Sicherheit die drohende Zahlungsunfähigkeit im Juli 2004 und die vom gesamten Vorstand in Angriff genommenen Aktivitäten, um wieder auf die Beine zu kommen.